

Ostern enttäuscht

Wenn die Gabler-Orgel der Basilika Weingarten nach der Winterpause an Ostern erstmals wieder in der Sonntagsmusik erklingt, ist dies für die Besucher alljährlich zunächst einmal enttäuschend. „Tocatta und Fuge von Johann Ernst Eberlin, eines süddeutschen Komponisten des 18. Jahrhunderts --- das scheint angemessen für Ostersonntag. Je mehr die Hörerwartung jedoch auf etwas ganz Großes genährt wurde, desto größer der Absturz. Keine rauschenden Orgelklänge, kein brausendes Fortissimo, kein Jubel der Pauken und Trompeten.

Von Ferne schweben die Klänge der Quintade aus dem Echowerk heran, kaum zu hören und zerbrechlich wie Glas, mehr erahnt als greifbar. Zu allem Überfluss wird das Fugenthema von einem das Kreuz nachzeichnenden Motiv gebildet. Es erklingt das führende Register der größten süddeutschen Barockorgel, der Principal des Hauptwerkes. Endlich Ostern? Was ist das für ein Held, der auf wackeligen Beinen und schwach auf der Brust daherkommt?

Die Liturgie des Ostersonntags (am Morgen) beginnt seit weit über 1000 Jahren mit dem Eröffnungsvers „Resurrexi et adhuc tecum sum“ (Ich bin auferstanden und für immer bei dir). Wie dieser Vers seit jeher verstanden, oder besser, empfunden wurde, darüber geben uns die ältesten Handschriften der Gregorianik Auskunft. In sich gekehrt, bewegt sich die Melodie durch häufige Verwendung des „schwachen“ Tones „mi“ auf tönernen Füßen, eher tastend als fortschreitend. Das Halleluja gehaucht, nicht geschmettert.

1 Kön 19,11-12: *„Da zog der Herr vorüber: Ein starker, heftiger Sturm, der die Berge zerriß und die Felsen zerbrach, ging dem Herrn voraus. Doch der Herr war nicht im Sturm. Nach dem Sturm kam ein Erdbeben. Doch der Herr war nicht im Erdbeben. Nach dem Beben kam ein Feuer. Doch der Herr war nicht im Feuer. Nach dem Feuer kam ein sanftes, leises Säuseln.“*

Wenn also die Gabler-Orgel am Ostertag aus ihrem Winterschlaf erwacht, zögerlich ihre müden Glieder reckt und streckt, kaum wahrnehmbare schwebende Klänge ohne Substanz von sich gibt, dann vollzieht sich ein gleichsam österliches Geschehen.

Tocatta nona mit Fuge von Johann Ernst Eberlin kann unter „Nachgehört“ Mai 2012 erahnt werden.